

„Alles Kirche, oder was?“

Gymnasiasten und die Umnutzung sakraler Denkmale

Der Auslöser war der Ausblick vom Balkon. Olaf Gründel ist Lehrer am Leonardo da Vinci Campus im brandenburgischen Nauen. Die Gebäude des Gymnasiums liegen in einem Gewerbegebiet, in dem sich in den vergangenen Jahren auch verschiedene Schulen angesiedelt haben.

Sich in dieser modernen Umgebung mit jahrhundertealten Gebäuden zu beschäftigen, kommt einem nicht unmittelbar in den Sinn. Und Jugendlichen vermutlich schon einmal gar nicht. Aber zu Hause in Potsdam blickt Olaf Gründel auf die Parkanlagen von Schloss Sanssouci. Das gab ihm die Idee, sich mit Schülern an „denkmal aktiv“, dem Schulprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, zu beteiligen.



Marielena und Josefine von der denkmal aktiv- Gruppe am Leonardo da Vinci Campus in Nauen entwickeln Ideen für die Umnutzung von Kirchen

Nauen liegt im Havelland, das allein rund 92 Kirchen und Klöster aufweist – mehr Sakralbauten als heute benötigt werden. Provokante Fragen drängten sich auf: Wäre es, anstatt viel Geld für die Unterhaltung der Gebäude auszugeben, nicht besser, sie abzureißen? Um dort Neues zu bauen wie Häuser, Geschäfte, Parkhäuser? Was soll man sonst mit den überflüssigen Gotteshäusern anfangen? Diese Fragen waren herausfordernd genug, um zehn Schülerinnen und Schüler aus den 8. und 12. Klassen anzuregen, Ideen für neue Nutzungen von denkmalgeschützten Kirchenbauten zu entwickeln.

Das Schuljahr 2008/09 wurde wie in Heinrich Spoerls „Feuerzangenbowle“ mit der grundsätzlichen Frage eingeleitet: Was ist eine Kirche? Zum Ende des Schuljahrs und des „denkmal aktiv“-Projekts arbeiten die Gymnasiasten für eine Ausstellung die Erkenntnisse aus, zu denen sie in den vergangenen Monaten gelangten. Eine Gruppe stellt in Text und Bild die wichtigsten Bestandteile und Bedeutungen kirchlich-liturgischer Ausstattungen vor. Eine weitere Gruppe erfasst die Hauptmerkmale der sakralen Baustile, während ein anderes Team die Gedanken über die mittelalterlichen Kirchenbauformen und die Möglichkeiten ihrer Umnutzung festhält.



Vor der Restaurierung 1999 und heute: Die als Bankfiliale genutzte Leopoldsburger Kirche in Milow

Die Jungen der Arbeitsgemeinschaft „denkmal aktiv“ haben sich im Zuge des Denkmalprojektes „Alles Kirche, oder was?“ einen ganz speziellen Aufgabenbereich zu eigen gemacht, der sie auf jeden Fall bis zum Ende ihrer Schulzeit fordern wird. Mit „History stuff“, wie der zukünftige Internetauftritt auf der Schul-Homepage heißen wird, sind sie in ihrem Element. Sie programmieren und gestalten eine Serviceseite, in der ausgewählte Texte und Informationen zu den Geschichtsthemen zu finden sind, die im Rahmenlehrplan aller Klassenstufen behandelt werden. Ein unzensurierbares Wikipedia-Modell sozusagen, „denn bei uns darf keiner die eingestellten Texte umschreiben“, wie der 16-jährige Alexander betont.

Ein wichtiger Partner für die Durchführung des Nauener „denkmal aktiv“-Themas war Burg Ziesar. Die Pädagogen des Museums für brandenburgische Kirchen- und Kulturgeschichte des Mittelalters brachten den Jugendlichen Denkmalschutz und Kulturgeschichte nahe, und in der dortigen Bibliothek lernten sie die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens kennen.

Dank des neugewonnenen Wissens brachte die spannendste Frage auch die größten Diskussionen hervor: Für welche Nutzungen eignen sich Kirchenbauten? Die Meinungen gehen auseinander, doch die Jugendlichen konnten sich darauf einigen, dass zum Beispiel romanische Kirchen, „schlicht im Baukörper, solide und dunkel“ als Schwimmbad umgestaltet werden könnten, wohingegen die filigraneren gotischen Kirchen etwa für Theater prädestiniert seien. Hitzig wurden die Debatten, wenn Vorschläge wie Casino, Autohaus, Geschäft, Jugendclub, Restaurant oder Wartehalle kamen. Während es Marielena und Niklas um das ausgewogene Verhältnis von der



Größe des Bauwerks zum Nutzen ging – „Du kannst doch kein Restaurant in einer riesigen Hallenkirche einrichten“ – hatte Josefine ein Problem mit der Art von Umnutzung für ein, wenn auch entweihetes, Gotteshaus: „Ein Autohaus in einer Kirche, gleichgültig, ob die Portale groß genug für die Wagen sind, das geht einfach nicht.“

Die Präsentation des Kirchenprojekts auf der von den Schülern konzipierten und programmierten Internetseite gehört auch dazu.

Angesichts der ehemaligen Leopoldsburger Kirche in Milow, die seit etwa zehn Jahren eine Bankfiliale beherbergt, stellt Dustin die entscheidende Frage: „Wo liegt bei der Umnutzung einer Kirche die moralische Grenze?“ Eine Frage, über die sich Experten streiten und Resolutionen ausgeben. Eine Frage, die auch Lehrer Gründel nicht beantworten kann. Eine Frage, zu der die 14- bis 20-jährigen Schülerinnen und Schüler nach einem abwechslungsreichen Jahr mit „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“ gelangten – und die sie vielleicht sonst nicht gestellt hätten.

Christiane Rossner